

Jan-Hendrik und Georg Rootering

Mit dem Betriebsdirektor eines Opernhauses mitfühlen konnten die IBS-Organisatoren, als der mit zahllosen Telefonaten für Peter Schreier herbeigeschaffte Ersatz, Hermann Winkler, am Morgen des 3. Februar 1982 wegen einer „Idomeneo“-Probe auf seine Teilnahme am IBS-Abend verzichten mußte. Glücklicherweise konnten im Laufe des Tages der junge Baß im Münchner Ensemble, Jan-Hendrik Rootering und sein Bruder Georg, Spielleiter an der Bayerischen Staatsoper, als Ersatz gewonnen werden.

Die Brüder Rootering stammen aus einer Familie, in der Musik schon immer die Hauptrolle gespielt hat: Großvater und Großmutter waren Sänger, ebenso der Vater Hendricus Rootering, der am Münchner Gärtnerplatztheater engagiert war und heute noch Gesangslehrer und künstlerischer Berater für seinen singenden Sohn ist. Die Familie Rootering wohnte damals im Haus Prinzregentenstraße 70, unweit des Prinzregententheaters, in dem Jan-Hendrik im Orchestergraben seine erste Opernvorstellung (Hänsel und Gretel) miterlebte. Als eine Schande bezeichneten es beide Brüder übereinstimmend, daß ein solch einmaliges Kulturdenkmal in einem Land, das soviel auf seine Kultur hält, zur Ruine verfällt.

Ihre künstlerischen Berufe strebten Jan-Hendrik und Georg Rootering mit unterschiedlicher Zielstrebigkeit an. Während Jan-Hendrik zur Absicherung zunächst Exportkaufmann wurde und erst nach einigen Jahren

beruflicher Tätigkeit den Sprung ins kalte Wasser wagte, ging Georg Rootering gleich nach Schulabschluß als Volontär ans Theater.

Reiner Zufall ist es, daß die Rootering-Brüder jetzt beide an der Münchner Oper engagiert sind. Jeweils ohne Wissen des anderen hatten sie sich zur glei-



Foto: K. Katheder

chen Zeit hier beworben. Jan-Hendrik war vorher in Gelsenkirchen und Düsseldorf engagiert, der Weg Georgs führte über Krefeld, Hannover und Zürich. Beide sind froh, hier an der Bayerischen Staatsoper zu sein, die sie für das erste Haus in Deutschland halten.

Naheliegenderweise bildete das Thema Opernregie das zentrale Thema an diesem Abend. Jan-Hendrik Rootering betonte, daß er weniger zwischen konventioneller und moderner Regie unterscheidet als zwischen sinnloser und sinnvoller, so ist er z. B. ein Wernicke-Fan wegen dessen hervorragender Personenregie im „Holländer“ (nur warum in einem Möbellager?). Die Brüder waren sich darin einig, daß sich eine gute Regie meist erhält, auch bei Umbesetzungen, während sich eine schlechte bald verliert, da die Sänger verständlicherweise einiges ändern. Als Spielleiter arbeitet Georg Rootering im Idealfall zunächst mit dem Regisseur eng zusammen, so daß er mit dem Konzept völlig vertraut wird und so auch Änderungen im Sinne des Regisseurs bei Umbesetzungen vornehmen kann. Hat er nicht bei der Originalregie mitgewirkt, muß er versuchen, die Inszenierung mit Hilfe von Regiebüchern, Videoaufzeichnungen etc. zu rekonstruieren, was für ihn eine durchaus faszinierende Arbeit darstellt.

Nach Zukunftsplänen befragt, gab Georg Rootering an, hoffentlich bald an kleinen Theatern selbst Regie führen zu können. Jan-Hendrik Rootering fühlt sich im deutschen Fach am wohlsten (sein stimmliches Vorbild ist der junge Ridderbusch), will in absehbarer Zeit den Ochs in sein Repertoire aufnehmen und eines Tages vielleicht in das Heldenbaritonfach einsteigen.

U. Ehrensberger